

Projektgruppe "Das Sozio-Ökonomisches Panel" (DIW Berlin)

**Article — Digitized Version**

## Das Sozio-Oekonomische Panel (SOEP) im Jahre 1990/91

Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung

**Provided in Cooperation with:**

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

*Suggested Citation:* Projektgruppe "Das Sozio-Ökonomisches Panel" (DIW Berlin) (1991) : Das Sozio-Oekonomische Panel (SOEP) im Jahre 1990/91, Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, ISSN 0340-1707, Duncker & Humblot, Berlin, Vol. 60, Iss. 3/4, pp. 146-155

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/141017>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) im Jahre 1990/91

von der Projektgruppe „Das Sozio-ökonomische Panel“

Wiederholungsbefragungen entziehen sich einer abschließenden Dokumentation. Berichte über Fallzahlen, Erhebungsinhalte, Erfolg der Feldarbeit haben immer nur vorläufigen Charakter. Letztmalig wurde über das vom DIW durchgeführte Sozio-oekonomische Panel (SOEP) nach fünf Befragungswellen in Heft 2-3/1990 dieser Zeitschrift berichtet. Inzwischen ist das SOEP nicht nur um zwei weitere Befragungswellen gewachsen, sondern auch auf das Gebiet der ehemaligen DDR ausgeweitet worden.

Beginnend mit einer kurzen Genese des Projektes wird in Abschnitt 1 ein Überblick über die Teilstichproben des Panels gegeben. Die Entwicklung der Fallzahlen und Ausfallquoten wird im zweiten Abschnitt dokumentiert. Hierbei wird insbesondere der auch im SOEP mittlerweile bemerkbare demographische Wandel berücksichtigt. Für die Ost-Stichprobe wird im letzten Teil von Abschnitt 2 auch die Hochrechnung der 2. Welle gesondert erläutert.

In Abschnitt 3 werden Neuerungen der „Datenweitergabe“ dargestellt, die dazu beigetragen haben, daß Daten in das Ausland weitergegeben werden können und die Zahl der Nutzergruppen der SOEP-Daten auf inzwischen fast 150 angewachsen ist.

## 1. Überblick über das Sozio-ökonomische Panel

Gesellschaftliche Entwicklungen verlaufen selten sprunghaft. Der abrupte Systembruch in Ostdeutschland ist eine Ausnahme und bestätigt nur die Regel. Gewöhnlich verändern die Menschen Schritt für Schritt ihre Verhaltensweisen und ihre Umwelt. Oft sind die Schritte so klein, daß sie einzeln nicht wahrgenommen werden. Sei es, daß die Meßgenauigkeit unserer Beobachtungsinstrumente nicht ausreicht, sei es, daß man den einzelnen Schritt tatsächlich noch nicht als systematische Veränderung interpretieren kann. Seit Jahren gibt es deshalb eine Diskussion über die Notwendigkeit einer regelmäßigen und systematischen Sozialberichterstattung (vgl. Krupp und Zapf 1977).

Mit dem SOEP wurde vom Sonderforschungsbereich 3 an den Universitäten Frankfurt am Main und Mannheim in Zusammenarbeit mit dem DIW ein Projekt geschaffen, das einen wesentlichen Beitrag zur Lösung dieser Aufgaben leistet (vgl. Hauser et al. 1993). Gerade in einer Zeit, in der vielfältige gesellschaftliche Veränderungen stattfinden und außerordentliche Anpassungsprozesse noch erforderlich sein werden, kommt es in besonderem Maße darauf an, den Wandel im einzelnen zu beobachten, seine Ursachen zu analysieren und die Interdependenzen von verschiedenen Veränderungen zu ermitteln.

In diesem Sinne wurde die einmalige historische Chance genutzt, die Transformationsprozesse unterschiedlicher Entwicklungsstadien von Gesellschaften auf der Ebene individueller Betroffenheit mikroanalytisch zu begleiten, indem im Juni 1990 noch in der DDR eine Stichprobenerweiterung des SOEP erfolgte („Basiserhebung '90“).

Mit dem SOEP werden regelmäßig repräsentative Mikrolängsschnittdaten für Personen, Haushalte und Familien bereitgestellt. Dabei werden auch Bevölkerungsgruppen berücksichtigt, die sonst — jedenfalls auf der Mikroebene — kaum Beachtung finden. Es wird besonderer Wert darauf gelegt, mit der Untersuchung ein breites Themenspektrum abzudecken, um den Wandel nicht nur in einzelnen Lebensbereichen isoliert zu untersuchen, sondern um auch die Abhängigkeiten, die zwischen Veränderungen in verschiedenen Lebensbereichen existieren, ermitteln zu können. Die wichtigsten Themenbereiche der Studie betreffen die Veränderungen der Haushaltszusammensetzung, die Erwerbsbeteiligung und die berufliche Mobilität, Einkommensverläufe sowie die Wohnsituation und die regionale Mobilität. Darüber hinaus werden aber z.B. auch Informationen zur Bildung und Weiterbildung, zur Gesundheit, zur Zeitverwendung, zur Zufriedenheit und zu Werteeinstellungen erhoben. Für die meisten Themenbereiche wird dabei angestrebt, Angaben sowohl zu den objektiven Lebensbedingungen als auch zu den subjektiven Wahrnehmungen zu erhalten.

Im Jahre 1984 wurde die erste Haupterhebung in rund 6 000 Haushalten in den alten Bundesländern durchgeführt. Die Feldarbeit wird seither von Infratest Sozialforschung (München) in enger Zusammenarbeit mit dem DIW

durchgeführt<sup>1</sup>. Neben Haushalten mit einem deutschen Haushaltsvorstand wurden auch solche mit einem ausländischen Haushaltsvorstand in die Stichprobe einbezogen. Um zumindest über die fünf in der Bundesrepublik Deutschland am stärksten vertretenen Ausländergruppen getrennte Aussagen treffen zu können, wurden sie mit insgesamt 1 400 Haushalten bei einem disproportionalen Stichprobenansatz in der Untersuchung überrepräsentiert (Stichprobe B). Aus erhebungstechnischen Gründen wurden also zwei Teilgruppen gebildet, für die jeweils getrennt Zufallsstichproben gezogen wurden:

**Stichprobe A:** Personen in Privathaushalten, deren Haushaltsvorstand nicht die türkische, griechische, jugoslawische, spanische oder italienische Staatsangehörigkeit besitzt;

**Stichprobe B:** Personen in Privathaushalten, deren Haushaltsvorstand die türkische, griechische, jugoslawische, spanische oder italienische Staatsangehörigkeit besitzt.

In der Stichprobe A sind somit neben Deutschen auch — wenngleich in geringem Umfang — Haushalte mit einem ausländischen Haushaltsvorstand enthalten, z. B. solche von Polen, Österreichern, Niederländern.

Um die großen gesellschaftlichen Veränderungen auf dem Gebiet der DDR sowie die individuellen Rückwirkungen möglichst gut beobachten zu können, wurde im Juni 1990 noch vor der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion die erste Welle der Ost-Stichprobe des SOEP erhoben, die wie folgt definiert ist:

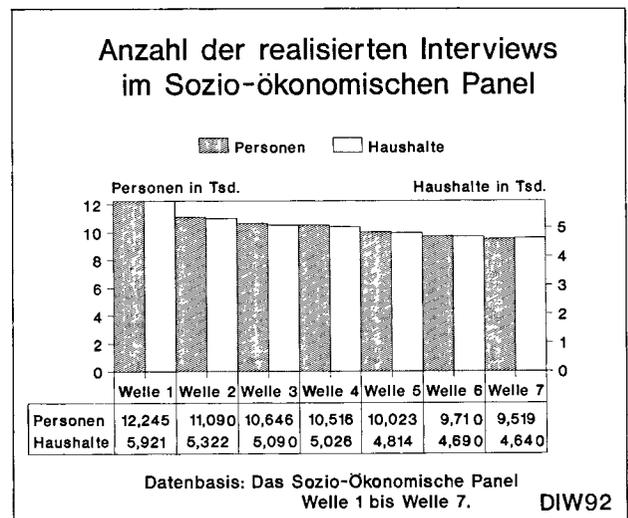
**Stichprobe C:** Personen in Privathaushalten der DDR mit einem Haushaltsvorstand deutscher Staatsangehörigkeit.

In den Haushalten werden alle Personen befragt, die 16 Jahre und älter sind.

In die der ersten Welle folgenden Erhebungswellen, die weiterhin im jährlichen Abstand durchgeführt wurden, sind alle Personen einbezogen worden, die an der ersten Befragung teilgenommen haben und noch in der Bundesrepublik leben<sup>2</sup>. Dies gilt unabhängig davon, ob sie mit dem gesamten Haushalt innerhalb der Bundesrepublik Deutschland umziehen oder sich von dem ursprünglichen Haushalt trennen, um entweder alleine oder zusammen mit anderen einen neuen Haushalt zu gründen oder in einen bestehenden Haushalt einzuziehen.

In den Zielhaushalten („Panelhaushalte“) werden fortlaufend alle 16jährigen und älteren Personen interviewt, so daß die nachwachsende Generation praktisch in die Befragung ‚hineinwächst‘. Darüber hinaus werden aber auch Personen einbezogen und befragt, die im Verlauf der Untersuchung in die Panelhaushalte ziehen. Auf der anderen Seite gehen Haushalte bzw. Personen „verloren“, weil sie nicht mehr an der Befragung teilnehmen wollen, ins Ausland verzogen oder gestorben sind.

Schaubild 1



Mit Ende des Jahres 1991 liegen für die Stichproben A und B (SOEP-West) acht und für die Stichprobe C (SOEP-Ost) zwei Befragungswellen vollständig abgeschlossen vor. Die neunte bzw. dritte Welle befinden sich im Frühjahr 1992 im Feld.

## 2. Ausgewählte Ergebnisse zur Stichprobenentwicklung

Im folgenden werden die Entwicklung der Teilstichproben A und B sowie der Verlauf der Stichprobe C getrennt beschrieben. Zahlenmäßig exakte Angaben liegen für die Teilstichproben A und B bis zur siebten Welle vor; für die Entwicklung der Teilstichprobe C kann auf Zahlen für zwei Wellen zurückgegriffen werden.

### 2.1. Die Entwicklung der Stichproben A und B (Alte Bundesländer)

Der Ausgangsbestand des Sozio-ökonomischen Panels ist durch die Nettostichprobe der Welle 1 in der alten Bundesrepublik festgelegt. 1984 beteiligten sich 5 921 Haushalte an der Untersuchung, in denen 16 205 Haushaltsmitglieder lebten. 12 290 Haushaltsmitglieder gehören zu den Befragungspersonen, die mindestens 16 Jahre alt sind; 12 245 Befragungspersonen konnten interviewt werden.

Aus Schaubild 1 geht hervor, wie sich die Fallzahlen der Personen- und Haushaltsinterviews bis zur Welle 7 entwickelt haben. Insgesamt zeigt sich eine deutliche Stabili-

<sup>1</sup> Auch die Feldarbeit der Ost-Stichprobe wird von Infratest durchgeführt, das im Jahre 1990 „Infratest Burke Berlin (IBB)“ als Tochterfirma gegründet hat.

<sup>2</sup> D.h., daß seit 1991 die Weiterverfolgung von umgezogenen Haushalten auch in den neuen Bundesländer durchgeführt wird.

Tabelle 1

**Ausfallraten pro Befragungswelle aufgrund von Nichterreichbarkeit  
in vH**

Welle 2		Welle 3		Welle 4		Welle 5		Welle 6		Welle 7	
N	vH	N	vH	N	vH	N	vH	N	vH	N	vH
Insgesamt											
6 051	1,9	5 814	1,4	5 465	1,0	5 342	0,9	5 156	0,9	5 044	0,9
darunter:											
Haushalte ohne Adressenänderung											
5 413	0,8	5 039	0,4	4 808	0,1	4 683	0,1	4 545	0,2	4 472	0,0
Verzogene Einpersonen-Haushalte											
119	21,0	180	14,4	142	7,7	143	5,6	126	4,7	122	5,7
abgespaltene Haushalte											
221	11,7	295	8,4	242	10,4	242	7,4	246	11,8	263	12,9
<p>N = Anzahl der Fälle insgesamt (alte Haushalte + neue Haushalte — durch Tod aufgelöste Einpersonenhaushalte — ins Ausland verzogene Haushalte). — vH = Von Hundertsatz der Haushalte ohne Kontaktaufnahme (Basis N). — Datenbasis: Das Sozio-ökonomische Panel, Welle 1-7.</p>											

sierung der Fallzahlen des Panels. In Welle 7 wurde mit 4 640 Haushalten und 9 519 Befragungspersonen ein Interview realisiert. Dies entspricht 78,4 vH bzw. 77,8 vH der Ausgangsgröße von Welle 1.

Weiterhin zeigt sich, daß die Entwicklung des Haushalts- und des Personenbestandes annähernd gleichförmig verläuft. Hier wäre zunächst zu erwarten gewesen, daß sich der Personenbestand ungünstiger entwickelt als der Haushaltsbestand. Dieser Effekt tritt ein, wenn in einem nennenswerten Anteil der Haushalte zwar ein Haushaltsinterview realisiert werden kann, jedoch nicht alle Befragungspersonen zu einem Interview bereit sind. Es hat sich aber gezeigt, daß der Anteil der Haushalte, in denen nicht alle Befragungspersonen ein Interview gewährt haben, mit etwa 2 vH (bezogen auf die Zahl aller erreichten Haushalte) erfreulich gering ist. Die Auskunftsbereitschaft auf Haushalts- und Personenebene ist also weitgehend identisch.

Die Stichprobenentwicklung im Sozio-ökonomischen Panel resultiert zum einen aus demographischem Wandel (Abgänge durch Tod oder Umzug ins Ausland, Zugänge durch Erreichen des Befragungsalters oder Entstehen neuer Haushalte). Zum anderen wird der Stichprobenbestand ganz wesentlich durch den Erfolg der Feldarbeit bestimmt. Die Feldarbeit wird im folgenden unter zwei Aspekten beleuchtet: a) Gelingt es, mit den Haushalten aus der vorhergehenden Befragungswelle wieder Kontakt aufzunehmen? b) Erhält man von diesen Haushalten ein Interview?

Tabelle 1 zeigt, daß die Ausfälle aufgrund von Nicht-Erreichbarkeit insgesamt eine untergeordnete Rolle spielen. Auch konnte diese Ausfallquote von 1,9 vH in Welle 2 schrittweise auf 0,9 vH in Welle 7 gesenkt werden.

Allerdings ist die Kontaktaufnahme mit den Haushalten der vorhergehenden Befragungswelle unterschiedlich schwer. In der Gruppe der verzogenen Einpersonenhaushalte ist die Ausfallrate wesentlich höher als bei Haushalten ohne Adressenänderung (vgl. die dritte Zeile von Tabelle 1). In beiden Haushaltsgruppen konnte jedoch die Feldarbeit erheblich verbessert werden. Hingegen folgt die Erreichbarkeit „abgespaltener Haushalte“ keinem Trend (vgl. die vierte Zeile in Tabelle 1).

Der Erfolg der nächsten Stufe der Feldarbeit wird daran gemessen, ob es gelingt, von den wieder erreichten Haushalten ein Interview zu erhalten. Hierbei werden die Haushalte in drei Untergruppen eingeteilt: Teilnehmer im Vorjahr, vorläufige Ausfälle im Vorjahr und die Gruppe der neu entstandenen Haushalte. Die in Tabelle 2 ausgewiesenen Ausfallquoten zeigen den unterschiedlichen Erfolg der Feldarbeit bei den einzelnen Teilgruppen. Erwartungsgemäß wird das beste Ergebnis bei den Haushalten erzielt, die sich auch im Vorjahr am Panel beteiligten. Erfreulich ist hierbei, daß der Erfolg der Feldarbeit wesentlich gesteigert werden konnte. Von Welle 2 bis Welle 4 halbierte sich die Ausfallrate von 9,7 vH auf 4,7 vH. Allerdings konnte diese positive Entwicklung in Welle 5 nicht fortgesetzt werden. Hier vergrößerte sich die Ausfallrate um 1,7 Prozentpunkte auf 6,4 vH. Bedenkt man jedoch, daß in Welle 5 mit dem Befragungsschwerpunkt „Vermögen“ ein ausgesprochen sensibles Themenfeld gewählt wurde, so erscheint dieser leichte Anstieg der Ausfallrate in einem anderen Licht. In Welle 7 wurde wieder eine Ausfallrate von nur 4,8 vH erreicht.

Schwieriger zu befragen sind dagegen neue Haushalte (siehe die zweite Zeile von Tabelle 2), die häufig von jungen

Tabelle 2

**Ausfallraten pro Befragungswelle der erreichten Haushalte nach Teilnahme im Vorjahr  
in vH**

Welle 2		Welle 3		Welle 4		Welle 5		Welle 6		Welle 7	
N	vH	N	vH	N	vH	N	vH	N	vH	N	vH
Teilnehmer des Vorjahres											
5 742	9,7	5 235	8,3	5 019	4,7	4 937	6,4	4 743	5,8	4 630	4,8
Neue Haushalte											
195	29,2	238	21,4	182	17,6	194	23,7	183	16,9	198	23,2
Vorläufige Ausfälle des Vorjahres											
—	—	259	59,5	197	52,8	154	71,4	169	57,4	154	49,4

N = Anzahl der Fälle insgesamt (Haushalte mit Kontaktaufnahme). — vH = von Hundertsatz der Haushalte ohne realisiertes Interview (Basis N). — Datenbasis: Das Sozio-ökonomische Panel, Welle 1-7.

Personen nach der Trennung von den Eltern gegründet werden. Doch auch hier konnte die Ausfallrate beträchtlich, von 29,2 vH (Welle 2) auf 16,9 vH (Welle 6), gesenkt werden. Freilich gibt es in dieser Gruppe keinen klaren Trend in Richtung kontinuierlich sinkender Ausfallraten.

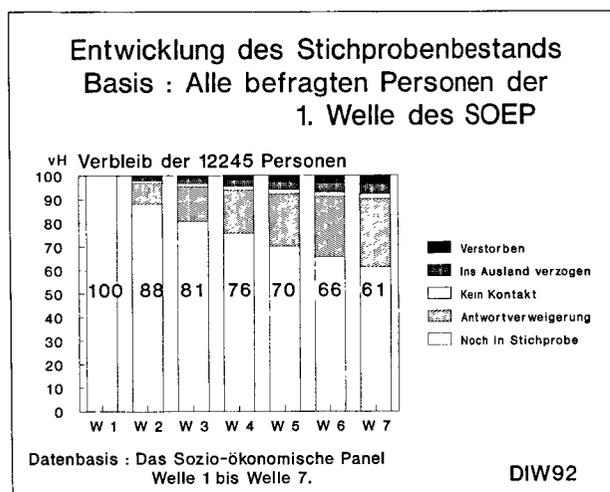
Eine erneute Befragung von Haushalten der Personen, die einmal als Interviewpartner ausfielen („vorläufigen Ausfällen“) war in den international bekannten Panel-Studien vor dem SOEP nicht üblich. Durch die Anstrengung, solche „Ausfälle“ erneut zu befragen, können inzwischen etwa 50 vH der vorläufigen Ausfälle für die Befragung gewonnen werden. Diese Haushalte, die nach der erfolgreichen Nachbefragung als „temporäre Ausfälle“ bezeichnet werden, wären andernfalls endgültig aus der Untersuchung ausgeschieden. Pro Welle wird also eine Reduzierung der Stichprobe um rund 80 Haushalte vermieden. Durch die „Nacherhebung von Längsschnittmerkmalen bei lückenhaften Verläufen“ weisen diese Haushalte in der Welle, in der sie ein Ausfall waren, auch nur noch wenige Datenlücken auf, so daß sie in viele Längsschnitzauswer-

tungen einbezogen werden können (vgl. die letzte Zeile in Tabelle 2).

Für Längsschnitzauswertungen ist weniger die in Schaubild 1 ausgewiesene Entwicklung des Querschnittbestandes des Panels von Belang, als vielmehr der Bestand an Personen, die während der gesamten Laufzeit des Panels im Stichprobenbestand verbleiben. Naturgemäß nimmt dieser Bestand infolge demographischer Bewegungen (Tod, Fortzug ins Ausland) und erhebungsbedingte Ausfälle (kein Kontakt, Antwortverweigerung) von Welle zu Welle ab. In eine derartige Betrachtung, die für die Beurteilung eines Panels zentral ist, sollten auf der anderen Seite auch die nicht direkt befragten Kinder einbezogen werden, da sie im Laufe der Wiederholungsbefragungen in die Befragungspopulation hineinwachsen. Zudem liegen auch über Kinder wichtige Verlaufsinformationen vor<sup>3</sup>.

Bislang wurde allerdings die Stabilität der SOEP-Stichprobe nur auf Basis der Befragungspersonen berechnet (vgl. zur Diskussion auch Wagner 1991). Um die Unterschiede zu verdeutlichen, wird in Schaubild 2 zuerst die Entwicklung des Bestands der 12 245 Befragungspersonen aus Welle 1 dargestellt. Für 61 Prozent des Ausgangsbestandes stehen Längsschnittinformationen über die ersten sieben Befragungswellen zur Verfügung. Die Verluste durch erhebungsbedingte Ausfälle betragen 31 vH des Ausgangsbestandes. Bis Welle 7 erreichen die Verluste durch demographische Bewegungen (Tod, Wegzug ins Ausland) zusätzlich etwa 25 vH dieses Wertes (6,9 vH des Ausgangsbestandes). Diese „natürlichen“ Ausfälle verzerren die Stichprobe nicht. Splittet man dieses Ergebnis nach den einzelnen Teilstichproben auf (vgl. Schaubild 3), so zeigen sich z.T. erhebliche Unterschiede hinsichtlich Art und Umfang der demographischen Bewe-

Schaubild 2



<sup>3</sup> Diese Informationen werden im Rahmen des Haushalts-Fragebogens erhoben und in einem eigenen längsschnitorientierten, personenbezogenen Kinder-Datenbestand für Auswertungen bereitgehalten.

Schaubild 3

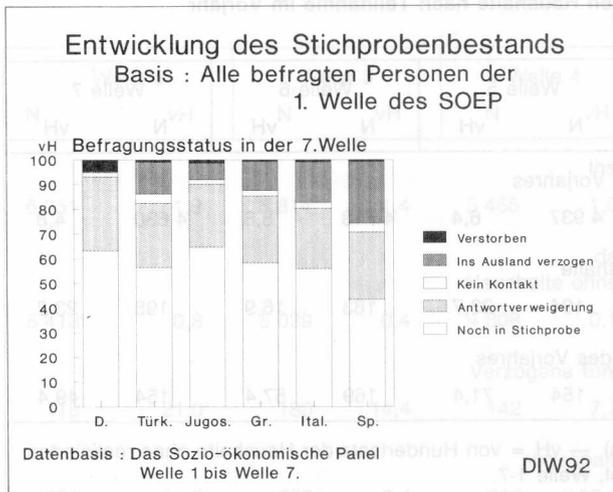
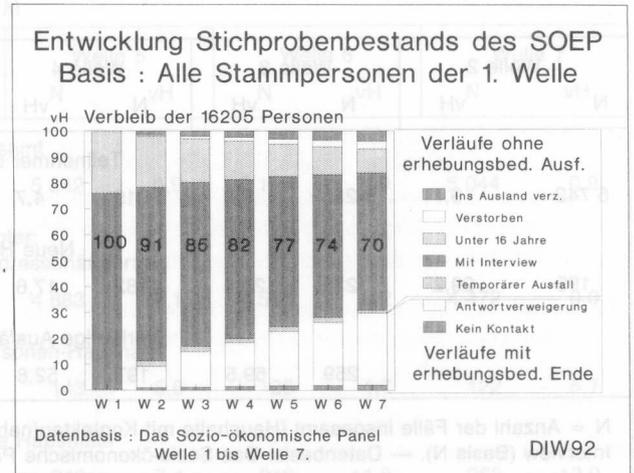


Schaubild 4



gungen, während die erhebungsbedingten Ausfälle bei allen Teilstichproben ungefähr den gleichen Umfang haben.

Bei Personen deutscher Nationalität betragen die kumulativen Verluste durch Tod bis zur siebten Welle 3,9 vH des Ausgangsbestandes. Die Verluste durch Fortzug ins Ausland (0,7 vH) sind praktisch zu vernachlässigen. Bei den Ausländern spielen hingegen die Ausfälle durch Tod keine nennenswerte Rolle. Sehr groß ist in dieser Gruppe jedoch der Umfang der Rückkehr ins Heimatland (= Fortzug ins Ausland) mit 11,7 vH. Während in der Gruppe der Jugoslawen lediglich 6,7 vH binnen 7 Jahren in ihr Heimatland zurückgekehrt sind, liegt dieser Anteil bei den Spaniern bei 24,7 vH.

Für die Beurteilung von Qualität und Selektivität der Stichprobenentwicklung ist es sinnvoll, die Verbleibequoten um die „natürlichen“ demographischen Veränderungen zu bereinigen (vgl. Esser et al. 1989). Schaubild 4 zeigt die bereinigte Entwicklung der 16 205 Stammpersonen aus der 1. Welle. Nach sieben Wellen sind noch 70 vH der angestrebten Zielpopulation in der Stichprobe enthalten. Dieser Wert ist für die Stichproben A und B praktisch identisch, da der Grund „Fortzug ins Ausland“ in dieser Rechnung definitionsgemäß keine Rolle spielt. Die etwa 70prozentige Erfolgsquote ist deutlich günstiger als die in Schaubild 2 ausgewiesene Verbleibequote von etwas über 60 vH für alle befragten Personen der ersten Welle.

Die Wahl von Personen, die über die gesamte Dauer des Panels im Befragungsbestand verblieben sind, ist sicher die restriktivste Auswahl für eine Längsschnittanalyse. In der statistischen Methodenlehre wird von „complete case analysis“ gesprochen.

Inzwischen sind besondere multivariate Methoden entwickelt worden, die eine „complete information analysis“

erlauben, d.h. eine Analyse, welche die Auswertung von Längsschnitten mit lückenhaften Informationen für einzelne Fälle<sup>4</sup> einschließt (man spricht auch von „unbalanced panels“)<sup>5</sup>. Im SOEP wird die Analyse neuer Fälle, die an sich eine große „Lücke“ aufweisen, auch noch dadurch erleichtert, daß bei zugezogenen Befragungspersonen die biographischen Angaben nacherhoben wurden.

Bedeutsam sind Informationsgewinne, die dadurch entstehen, daß — wie schon zuvor erwähnt — Kinder von Stammpersonen das Befragungsalter von 16 Jahren erreichen oder daß neue Personen in einen befragten Haushalt ziehen. Der Befragungsbestand hat sich bis Welle 7 auf diese Weise um 1 341 Kinder und 1 283 weitere Befragungspersonen vergrößert. Je nach Analysethema kann dieser Personenkreis ganz oder teilweise in die Längsschnittauswertung einbezogen werden.

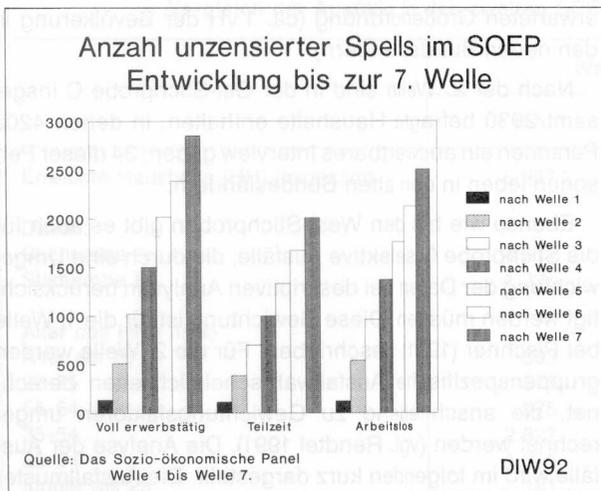
Eine Obergrenze des Analysebestands ist durch die Anzahl aller Personen gegeben, für die mindestens ein Interview vorliegt. Dies sind nach sieben Wellen 14 869 Befragungspersonen (= 121 vH des Ausgangsbestands der ersten Welle).

Nicht nur die Fallzahlen auf der Ebene der Erhebungseinheiten „Haushalt“ und „Person“ sind in den verschiedenen Wellen und im Längsschnitt eines Panels für die Analysemöglichkeiten entscheidend, sondern insbesondere auch die Zahl der analysierbaren Zustände, deren Be-

<sup>4</sup> Die Berücksichtigung von „Lücken-Fällen“ als „Complete information“-Analyse zu bezeichnen, mag paradox erscheinen, da Fälle mit fehlender Information benutzt werden. Gemessen an der alternativen Vorgehensweise, nur Fälle mit vollständigen Angaben zu benutzen, werden aber mehr Informationen verarbeitet: nämlich die vollständige Menge (complete information) aller erhobenen validen Angaben.

<sup>5</sup> Vgl. dazu Löwenbein und Rendtel (1991) in Rendtel und Wagner (1991), wo ein Überblick über Analysen der Einkommensdynamik mit Hilfe des SOEP gegeben wird.

Schaubild 5



ginn und Ende beobachtet werden kann. Es wird von sogenannten unzensurierten Spells gesprochen. Diese Anzahl wächst trotz kleiner werdender Fallzahlen der ursprünglich Befragten stetig linear an, wie Schaubild 5 zeigt. Für die Ost-Stichprobe C sind noch größere Zahlen von Ereignissen und stärkere Veränderungen zu erwarten. So gaben bereits in der ersten Welle 44 vH der Befragten an, daß sie erwarten, in den nächsten zwei Jahren ihren Arbeitsplatz zu verlieren. Die Entwicklung in Ostdeutschland zeigt, daß diese Erwartungen wahrscheinlich eintreffen und zu einer großen Zahl auswertbarer Ereignisse führen werden.

Tabelle 3

Brutto- und Nettostichproben der 1. Wellen des SOEPs

	Stichprobe					
	A		B		C	
	Fälle	vH	Fälle	vH	Fälle	vH
Eingesetzte Adressen	7 979	—	2 659	—	3 616	—
Qualitätsneutrale Ausfälle <sup>1)</sup>	460	—	579	—	502 <sup>2)</sup>	—
Bereinigtes Brutto, insgesamt	7 519	100	2 080	100	3 144	100
Ausfälle wegen						
— Verweigerung	2 403	32	452	22	496	16
— Haushalt nicht erreichbar	243	3	148	7	184	6
— sonstige Ausfallgründe	319	4	65	3	255	8
Summe Ausfälle	2 965	39	665	32	935	30
Befragte Haushalte						
— vor Bereinigung	4 554	61	1 415	68	2 179	70
— nach Bereinigung <sup>3)</sup>	4 528	60	1 393	67	—	—

1) Fälle mit falscher Adresse, unbewohntem/r Haus/Wohnung, kein Privathaushalt oder falscher Nationalität des Haushaltsvorstandes. — 2) Hierin enthalten sind auch 29 Totalausfälle von Sample-points (d.h. von 290 Adressen), die innerhalb der Feldzeit überhaupt nicht bearbeitet wurden. — 3) Erst im Zuge der Feldarbeit und Datenprüfung von Welle 2 aufgedeckte Fehler bzw. Fälschungen durch Interviewer wurden aus dem Datensatz gelöscht. — Datenbasis: Das Sozio-ökonomische Panel, Welle 1 (Ost/West).

## 2.2. Die Wellen 1 und 2 der Stichprobe C (Neue Bundesländer)

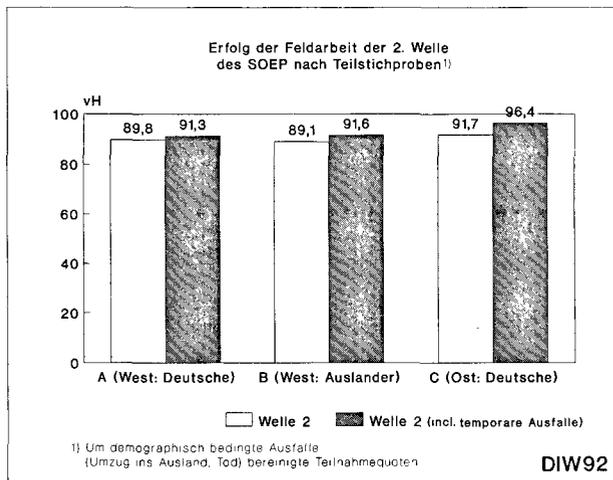
Die Basisbefragung '90 des SOEP in der DDR zeigte eine weit höhere Antwortbereitschaft in DDR, als dies in der Bundesrepublik Deutschland in den letzten Jahren der Fall gewesen ist. Während sich im Jahre 1984 in der Bundesrepublik nur 61 vH aller zufällig ausgewählten Haushalte am SOEP beteiligten, waren es in der DDR 70 vH. Tabelle 3 zeigt die Gründe für Ausfälle in Stichprobe C im Vergleich zu den Stichproben A und B.

Die Stichprobe C (SOEP-Ost) enthält 2 179 Haushalte mit 6 044 Haushaltsmitgliedern, von denen 4 453 16jährige und Ältere in der ersten Welle befragt wurden. Der Feldbeginn der zweiten Welle der Stichprobe C startete wenige Wochen nach Stichprobe A (Anfang März), aber etwa zeitgleich mit Stichprobe B (Ende März).

In der zweiten Welle eines Panels ist der Übergang von einer Querschnitts- zu einer Längsschnittserhebung zu bewältigen. Diese Form der Untersuchung war für den Interviewerstab Ost völlig neu und mußte durch entsprechende Schulungen und durch Anpassungen des Interviewerhandbuches gründlich vorbereitet werden.

Nach der sehr guten Stichprobenausschöpfung der ersten Welle (Ost) mit 70 vH hatte sich die Ausgangssituation im März 1991 in den neuen Bundesländern zur Durchführung empirischer Erhebungen gewandelt. Der von mehreren Instituten berichtete Stimmungsumschwung in der Bevölkerung dämpfte den Optimismus hinsichtlich der weiteren Teilnahmebereitschaft am SOEP.

Schaubild 6



Insgesamt hat sich der Stimmungsumschwung jedoch *nicht grundlegend* negativ auf die Stichprobenausschöpfung ausgewirkt (Schaubild 6). Die Abbildung zeigt für alle Teilstichproben des SOEP den Erfolg der Feldarbeit für die 2. Welle, d.h. die Wiederbefragungsquote für die Haushalte, die nicht aufgrund der demographischen Ereignisse „Umzug ins Ausland“ oder „Tod“ ausfallen. Der Wiederbefragungserfolg von 91,7 vH liegt in der Ost-Stichprobe C etwas höher, als dies im Westen der Fall war. Für die weiteren Erhebungen besonders wichtig ist der Anteil der Haushalte, der nur „temporär“ verweigert, d.h. später wieder zu einem Interview bereit sein kann. Dieser Anteil beträgt in den Weststichproben ca. 1 vH. In der Stichprobe C ist er mit etwa 5 vH weit größer. D.h., daß nach der zweiten Welle in den neuen Bundesländern noch 96,4 vH der erstmals befragten Haushalte für die dritte Welle zur Verfügung stehen. Im Westen waren es 91,6 vH.

Dem Vorgehen in Tabelle 2 oben folgend, zeigen die Teilnahmequoten für „alte“ und „neue“ Haushalte weitere Strukturen der Feldarbeit. Mit 14,3 vH der umgezogenen Ein-Personen-Haushalte konnte kein Kontakt mehr hergestellt werden. Diese Fehlquote ist wegen großer Schwierigkeiten bei der Adressenermittlung damit fast dreimal so hoch wie im Westen (5,7 vH im Jahre 1990).

Noch schwieriger gestaltet sich in den neuen Bundesländern die Bearbeitung neuer Haushalte, bei denen in der Regel auch eine Adressenrecherche notwendig ist. Um derartige Probleme möglichst zu kompensieren, sind die Bearbeitungszeiten wesentlich länger als in den alten Bundesländern. Gleichwohl konnte mit 25,6 vH der „abgespaltenen“ Haushalte kein Kontakt hergestellt werden (in den West-Stichproben macht dieser Ausfallgrund nur etwa 12 vH aus).

„Innerdeutsche Umzüge“ stellen ein neues Phänomen für die Weiterverfolgung von SOEP-Stichprobenmitgliedern dar. Die umgezogenen Haushalte und Personen sollen an ihrem neuen Wohnort wiederbefragt werden. Insgesamt konnten 22 Haushalte zur Befragung im Westen

wiedergewonnen werden. Diese Zahlen entsprechen der erwarteten Größenordnung (ca. 1 vH der Bevölkerung in den neuen Bundesländern).

Nach der 2. Welle sind in der Ost-Stichprobe C insgesamt 2030 befragte Haushalte enthalten, in denen 4202 Personen ein auswertbares Interview gaben; 34 dieser Personen leben in den alten Bundesländern.

Ebenso wie bei den West-Stichproben gibt es auch für die Stichprobe C selektive Ausfälle, die durch eine Umgewichtung der Daten bei deskriptiven Analysen berücksichtigt werden müssen. Diese Gewichtung ist für die 1. Welle bei Pischner (1991) beschrieben. Für die 2. Welle werden gruppenspezifische Ausfallwahrscheinlichkeiten berechnet, die anschließend zu Gewichtungsfaktoren umgerechnet werden (vgl. Rendtel 1991). Die Analyse der Ausfälle wird im folgenden kurz dargestellt. Die Ausfallmuster zeigen, daß die erhebungsbedingten Ausfälle in der Stichprobe C relativ unbedeutend sind. Mit anderen Worten: auch nach der 2. Ost-Welle ist die Stichprobenqualität des SOEP hoch.

Tabelle 4 gibt einen Überblick über die Struktur der Ausfälle der Ost-Stichprobe C im Vergleich zu den West-Stichproben A und B. Insgesamt ist die Ausfallrate in Ostdeutschland mit 8,3 vH geringer als die vergleichbare Ausfallrate der zweiten Welle in den alten Bundesländern (10,4 vH). Die Unterschiede zwischen den Teilstichproben A und B waren minimal, auf sie wird hier nicht weiter eingegangen.

Im Osten wie im Westen sind die Ausfallraten bei Haushalten mit altem (75 Jahre und älter) und jungem (25 Jahre und jünger) Haushaltsvorstand besonders hoch. Hingegen gibt es den in Westdeutschland beobachteten Effekt, daß Haushalte mit weiblichem Haushaltsvorstand oder einer weiblichen Hauptbefragungsperson höhere Ausfallraten aufweisen, im Osten nicht in diesem Umfang. Dies dürfte aber vor allem darauf zurückzuführen sein, daß in der Ost-Stichprobe weit häufiger als in den West-Stichproben bei Familienhaushalten Ehefrauen als Hauptbefragungsperson agieren.

Gliedert man nach der sozialen Stellung, so zeigen sich für den Osten wie für den Westen grundsätzlich analoge Strukturen. Nichterwerbstätige haben eine höhere Ausfallwahrscheinlichkeit (hier ist die Korrelation mit dem Alter auch sehr eng). In der niedrigsten Statusgruppe sind in beiden Gebieten die Ausfallraten überdurchschnittlich. Es fällt auf, daß in Ostdeutschland Arbeitslose — im Gegensatz zu Westdeutschland — eine weit überdurchschnittliche Ausfallrate aufweisen. Freilich ist die Fallzahl der Arbeitslosen bei dieser Analyse mit 14 Personen sehr klein. Dies liegt daran, daß bei der ersten Befragungswelle in der DDR die Arbeitslosenquote noch sehr niedrig war<sup>6</sup>.

<sup>6</sup> Für diese Ausfallanalyse müssen die Merkmale der ersten Welle herangezogen werden, da die Merkmale für das Folgejahr für diejenigen Personen und Haushalte nicht bekannt sind, die ausfallen.

Tabelle 4

## Vergleich der Ausfälle in den zweiten SOEP-Wellen anhand von Merkmalen der 1. Wellen

	West <sup>1)</sup> 1985		Ost <sup>2)</sup> 1991	
	N <sup>3)</sup>	vH <sup>4)</sup>	N <sup>3)</sup>	vH <sup>4)</sup>
Erreichte Haushalte (HH) insgesamt	5 937	10,4	2 213	8,3
Davon:				
Stichprobe A	4 611	10,2	—	—
Stichprobe B	1 326	10,9	—	—
Alter des HHV 1985				
Älter als 75	503	17,5	127	18,1
65-75	576	9,9	212	8,0
55-64	975	9,7	330	6,9
35-54	2 627	9,3	920	6,3
25-34	1 075	8,9	529	9,3
jünger als 25	181	19,9	95	13,7
Geschlecht des HHV				
Männlich	4 639	9,8	1 093	7,6
Weiblich	1 298	12,4	1 120	8,9
Status des HHV				
Nicht erwerbstätig	1 530	12,9	462	10,8
Arbeitslos	204	9,8	14	14,3
Niedrigste Statusgruppe	1 239	10,6	288	9,4
Höchste Statusgruppe	580	7,9	383	5,5
Sonstige	2 377	9,1	1 066	7,8
Erwartung Arbeitslosigkeit	—	—	733	9,1
Haushaltsnettoeinkommen West/Ost (DM)				
Angabe verweigert	335	17,9	32	9,4
Bis 1000/800	456	13,8	280	14,3
1000 bis 2000/800-1200	1 816	11,2	322	8,7
2001 bis 3000/1201-1800	1 713	8,3	651	8,1
3001 bis 4000/1801-2500	992	9,6	669	6,3
Mehr als 4000/2500	625	8,2	259	6,6
Berlin-Ost	—	—	164	13,4
Wechsel der Interviewernummer	2 081	15,3	426	8,5
Kein Wechsel der Interviewernummer	3 856	7,7	1 184	5,5
Interviewernummer fehlt in der ersten Welle	—	—	603	13,6
HH nicht umgezogen	5 372	9,6	2 062	7,8
HH umgezogen	370	11,6	90	8,9
Abgespaltener HH	195	29,2	61	24,6

<sup>1)</sup> Stichproben A und B. — <sup>2)</sup> Stichprobe C. — <sup>3)</sup> N = Zahl der Fälle insgesamt. — <sup>4)</sup> vH = Vohundertsatz der Haushalte ohne realisiertes Interview (Basis N).

Quelle: Das Sozio-ökonomische Panel 1984/85 (West); 1990/91 (Ost).

Bezüglich des Haushaltseinkommens sind die Muster im Westen und im Osten ebenfalls ähnlich. Bei niedrigem Haushaltseinkommen sind die Ausfallraten überdurchschnittlich und bei höherem Einkommen unterdurchschnittlich. Eine Ausnahme bilden die Haushalte, die die Einkommensangabe verweigert haben. In Westdeutschland weisen diese in der Folgewelle weit überdurchschnittliche Ausfallraten auf, während dies in Ostdeutschland

nicht der Fall war. Hinter diesen unterschiedlichen Bildern dürfte sich der Effekt verbergen, daß in Ostdeutschland die Auskunftsbereitschaft in Bezug auf das Einkommen weit höher ist als in Westdeutschland und die Gruppe der Angaben Verweigerer in Ostdeutschland sehr klein ist.

Umzüge von Haushalten und Interviewerwechsel führen bei den West-Teilstichproben zu weit überdurchschnittli-

chen Ausfallraten. Dies gilt tendenziell auch für die Ost-Stichprobe C, wobei der Interviewereffekt freilich differenzierter zu beurteilen ist. Aufgrund der kurzfristigen Feldorganisation für die Basisbefragung des SOEP in der DDR wurde nicht jedem Interview eine Interviewer-Nummer zu geordnet. Dadurch läßt sich ein eventueller Interviewerwechsel nicht mehr identifizieren. Es zeigt sich aber, daß im Falle einer für die Basisbefragung fehlenden Interviewer-Nummer die Ausfallrate in der 2. Welle weit überdurchschnittlich ist. Hinter diesem Befund verbergen sich einerseits Interviewerwechsel, die erfahrungsgemäß die Ausfallbereitschaft senken, zum zweiten aber sicherlich auch Feldprobleme in der ersten Welle, die bis zur zweiten Welle nachwirken.

Weit überdurchschnittlich ist auch die Ausfallrate in Berlin-Ost. Hier dürfte neben der großstädtischen Struktur auch ein sozialstruktureller Effekt vorliegen, der auf die Massierung der Spitzenbürokratie in der Hauptstadt der DDR zurückzuführen ist.

Auf einen überdurchschnittlichen Einfluß von Arbeitslosigkeit auf die Ausfallraten deutet ein speziell in der Ost-Stichprobe erhobener Indikator hin. Wer in der Basisbefragung angab, daß er erwartet, selbst arbeitslos zu werden, hat eine leicht überdurchschnittliche Ausfallwahrscheinlichkeit<sup>7</sup>.

Da die tabellarische Darstellung jeweils nur den Zusammenhang einer einzigen Variablen mit der Ausfallwahrscheinlichkeit angibt und nicht kontrolliert wird, inwieweit ein Zusammenhang mit möglicherweise dahinter stehenden Effekten gegeben ist (z. B. die erhöhte Ausfallwahrscheinlichkeit für Nichterwerbstätige aufgrund des höheren Alters), wird in einem zweiten Schritt eine multivariate Analyse der Ausfallwahrscheinlichkeiten durchgeführt. Mit Hilfe einer LOGIT-Regression werden statistisch signifikante Einflußfaktoren und deren Einfluß auf die Ausfallwahrscheinlichkeit ermittelt. Tabelle 5 zeigt die Ergebnisse, in die im Vergleich zu Tabelle 4 weit weniger Variablen eingehen, da ein großer Teil der Effekte nicht mehr signifikant ist, wenn das Ausfallverhalten mit Hilfe der in Tabelle 5 dargestellten Variablen beschrieben wird. In Tabelle 5 weisen positive Koeffizienten auf eine Erhöhung der Ausfallwahrscheinlichkeit und negative Koeffizienten auf eine Verringerung der Ausfallwahrscheinlichkeit hin.

Den stärksten Einfluß auf die Ausfallraten haben der Interviewer-Einsatz und die Abspaltung eines Haushaltes (neuer Haushalt). Die Effekte dieser Variablen sind statistisch auch am besten abgesichert. Bei Kontrolle des Haushaltsnettoeinkommens erweist sich lediglich ein sehr hohes Alter des Haushaltsvorstandes als demographischer Faktor, der die Ausfallwahrscheinlichkeit erhöht. Für Ost-Berlin verbleibt auch nach Einbezug weiterer Variablen ein eigenständiger, dämpfender Einfluß auf die Ausfallwahrscheinlichkeit.

Vom Betrage her am geringsten ist der Einfluß der Erwartung eigener Arbeitslosigkeit, welche die Ausfallwahrscheinlichkeit zwar signifikant, aber nur geringfügig erhöht.

Tabelle 5

Ergebnisse einer LOGIT-Schätzung der Wahrscheinlichkeit P eines Ausfalles eines Befragungshaushaltes in der 2. SOEP-Welle-Ost anhand von Merkmalen der 1. Welle ( $\ln(P/1-P) = b_0 + b_1x_1 + \dots + b_{17}x_{17}$ )<sup>1)</sup>

Variable $x_i$	Koeffizient <sup>2)</sup> $b_j$	t-Wert
Konstante $b_0$	-0,916	-3,6
Alter des HHV > 75	0,412	2,7
Alter des HHV < 75	-0,412	-
Erwartung Arbeitslosigkeit	0,176	2,0
Sonst	-0,176	-
Haushaltsnettoeinkommen		
Keine Angabe	0,243	0,5
Bis 800	0,441	2,0
800 - 1200	0,126	0,6
1200 - 1800	0,009	0,1
1800 - 2500	-0,378	-2,0
Über 2500	-0,442	-
Berlin-Ost	0,297	2,4
Sonst	-0,297	-
Interviewerwechsel		
Kein Wechsel	-0,470	-4,2
Ohne Information	0,513	4,7
Wechsel	0,043	-
Neuer Haushalt	0,841	5,1
Sonst	-0,841	-
Anzahl Beobachtungen: 2 213		
Likelihood-Ratio		
Goodness-of-Fit:		
LR = 870, D.F. = 1 318		

1) Ausfallwahrscheinlichkeit:  $P = 1/1 + \exp(-(b_0 + b_1x_1 + \dots + b_{17}x_{17}))$ ; Bleibewahrscheinlichkeit:  $B = 1/1 + \exp(b_0 + b_1x_1 + \dots + b_{17}x_{17}) - 2)$  Für die Koeffizienten wird hier die Standardparametrisierung benutzt, bei der die Summe der Koeffizienten zu einer Variablen den Wert Null ergibt. Die Koeffizienten bestimmen damit die Abweichung des Logits  $\ln(P/1-P)$  vom Durchschnittswert  $b_0$ .

Quelle: Das Sozio-ökonomische Panel 1990/91 (Ost).

scheinlichkeit zwar signifikant, aber nur geringfügig erhöht.

Faßt man zusammen, so zeigt sich für das Ausfallgeschehen in der Ost-Stichprobe des SOEP im wesentlichen dasselbe Bild wie im Westen: Neue Haushalte und Haushalte, bei denen ein neuer Interviewer vorspricht, haben überdurchschnittliche Ausfallwahrscheinlichkeiten; ebenso Haushalte mit sehr altem Haushaltsvorstand und geringem Haushaltseinkommen. In der 2. Welle unterdurchschnittlich enthalten sind außerdem Personen, die erwartet

<sup>7</sup> Ein Umzug in die alten Bundesländer wurde nicht zusätzlich in die Analyse aufgenommen, weil viel zu wenig Beobachtungen vorliegen, die statistisch abgesicherte Aussagen ermöglichen.

haben, daß sie arbeitslos werden und Ost-Berliner. Diese Verzerrungen werden durch Gewichtungsfaktoren ausgeglichen, welche als „Bleibwahrscheinlichkeiten“ aus der LOGIT-Schätzung errechnet werden (vgl. Rendtel 1991)<sup>8</sup>.

### 3. Datenweitergabe

Die Daten des Sozio-ökonomischen Panels werden für wissenschaftliche Zwecke kostenlos weitergegeben. Das Interesse an den Daten nimmt ständig zu. Bis zum Jahresende 1991 wurden 118 Verträge für eine Datenweitergabe geschlossen, wobei hinter einem Vertrag häufig mehrere Wissenschaftler stehen, die mit den Daten arbeiten. Da auch im Ausland reges Interesse an den SOEP-Daten besteht, aber in vielen Staaten weniger strenge Datenschutzbestimmungen gelten als in der Bundesrepublik Deutschland, wurde im Jahr 1990 eine besonders stark anonymisierte Version des Datensatzes entwickelt, der weltweit weitergegeben werden kann.

In der „Auslandsversion“ des SOEP wurden einige wenige Variablen gelöscht, die für die meisten Analysen ohnehin keine große Bedeutung haben. Es handelt sich um die genaue Nationalität von Ausländern in der Stichprobe (man weiß also nur, ob es sich um Deutsche oder Nicht-Deutsche handelt), die regionale Zugehörigkeit des Stichprobenhaushalts und um detaillierte Angaben zum Vermögen (grobe Angaben stehen jedoch zur Verfügung).

Daß in der Auslandsversion nur eine 95 vH-Stichprobe des SOEP-Samples weitergegeben<sup>9</sup> wird, geschieht aus Gründen des Datenschutzes. Wäre es noch rein theoretisch möglich, Befragte zu deanonymisieren, wenn man weiß, daß er in einer Stichprobe enthalten ist<sup>10</sup>, kann man sich bei einer reduzierten Stichprobe nicht mehr sicher sein, daß sich die betreffende Person in diesem Sub-

Sample befindet. Der Grad der „faktischen“ Anonymisierung erhöht sich.

Datennutzer müssen aus Datenschutzgründen einen schriftlichen Antrag auf Datenweitergabe stellen, in dem sie ihren Analyse Zweck benennen. Gegebenenfalls werden die künftigen Datennutzer vom DIW auf spezielle Datenschutzerfordernisse aufmerksam gemacht. Hier geht es hauptsächlich darum, sie auf die datenbankinternen Sicherungsmöglichkeiten wie auch auf zusätzliche Vorkehrungen auf der Betriebssystemebene hinzuweisen und die in diesem Bereich gesammelten Erfahrungen der SOEP-Gruppe weiterzugeben.

Nach den erforderlichen Prüfungen wird ein Datenweitergabevertrag geschlossen, der u.a. datenschutzrechtliche Regelungen enthält. Die Nutzer können dann zwischen Exportfiles der SOEP-SIR-Datenbank oder speziellen ASCII-Files wählen<sup>11</sup>.

<sup>8</sup> In der Anmerkung von Tabelle 5 ist angegeben, wie pro Fall mit Hilfe der geschätzten Koeffizienten  $b_j$  für jede Kombination von  $x_j$ -Variablen die Bleibwahrscheinlichkeit berechnet werden kann.

<sup>9</sup> Ein Sub-Sample eines Panels darf nicht eine bloße 95 vH-Stichprobe der Fälle einer jeden Welle darstellen. Dadurch würden die Längsschnittinformationen zerstört. Die Auslandsversion wird deswegen über eine Auswahl der Haushalte der ersten Welle bestimmt. Die Informationen dieser Haushalte (und aller daraus entstehender splitt-offs) werden Welle für Welle als Auslandsversion weitergegeben.

<sup>10</sup> Es muß eine nennenswerte Zahl von Fällen sein, die entfernt wird. Sonst könnte man aus einem Vergleich der Randverteilungen des gesamten Samples und des Sub-Samples die Merkmale der entfernten Datensätze rekonstruieren (und auf die Personen schließen).

<sup>11</sup> Auf einem Workshop der European Science Foundation, der von der SOEP-Gruppe mitveranstaltet wurde, wurde eine Vielzahl von EDV-Lösungen für Panel-Daten diskutiert. Vgl. dazu eine Reihe von Discussion Papers, die über die British Household Panel Study an der University of Essex zu beziehen sind.

### Literaturverzeichnis

- Esser, Hartmut et al., 1989, Mikrozensus im Wandel, Stuttgart u.a.
- Hauser, Richard, Notburga Ott und Gert Wagner (Hg.), 1993, Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik — Erhebungsverfahren, Analysemethoden und Mikrosimulation, Weinheim (in Druck).
- Löwenbein, Oded und Ulrich Rendtel, 1991, Selektivität und Panelanalyse, in: Rendtel und Wagner, S. 156-187.
- Krupp, Hans-Jürgen und Wolfgang Zapf, 1977, Sozialpolitik und Sozialberichterstattung, Frankfurt, New York.
- Pischner, Rainer, 1991, Eine konsistente Haushalts- und Personengewichtung für die DDR-Basisbefragung des SOEP und für die Ost-Pilotstudie des Wohlfahrtssurvey, in: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 1-2.

Projektgruppe „Das Sozio-ökonomische Panel“, 1990, Das Sozio-ökonomische Panel nach fünf Wellen, in: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 2-3/1990.

Projektgruppe „Das Sozio-ökonomische Panel“ (Hg.), 1991, Lebenslagen im Wandel — Basisdaten und -analysen zur Entwicklung in den neuen Bundesländern, Frankfurt, New York.

Rendtel, Ulrich, 1991, Die Schätzung von Populationswerten in Panelerhebungen, in: Allgemeines Statistisches Archiv, 75, S. 225-244.

Rendtel, Ulrich und Gert Wagner (Hg.), 1991, Lebenslagen im Wandel: Zur Einkommensdynamik in Deutschland seit 1984, Frankfurt, New York.

Wagner, Gert, 1991, Kennziffern zur Charakterisierung der Stabilität von Panelerhebungen — Das Beispiel des SOEP, DIW-Diskussionspapier Nr. 27, Berlin.